

Die Herren von Hewen und ihre Herrschaft

Von Wilhelm Wetzel, Engen

Ein Beitrag zur politischen Geschichte des schwäbischen Adels. Ein neues Buch aus der Geschichte des Hegau. — Ein Adelsgeschlecht und seine Nachfahren.

Als mit dem Zerfall der fränkischen Reichsmacht im 10. Jahrhundert auch die fränkischen Verwaltungsgaue in Alemannien zerfielen und aus deren Territorien mächtige Adelsgeschlechter ihre Grafschaften und Herrschaften gründeten, traten damit mehr als bisher alte, eingesessene und ansässig gewordene Adelsfamilien in den Vordergrund des Geschehens. Im Hegauräume waren es besonders die Grafen von Nellenburg, die das Erbe der fränkischen Gauverwaltung übernahmen. Neben ihnen nennen frühe Urkunden des 11. Jahrhunderts Adelsgeschlechter in Engen, Tengen, Honstetten, Neuhausen, Ehingen, Singen usw. Die Herkunft aller dieser Familien ist uns unbekannt, in ihrer Abstammung dürften sie aber alle auf eine schon zu fränkischer Zeit entwickelte Herrenschaft zurückgehen. Ihre territorialpolitische Macht und ihr Ansehen erhellt sich — wenn auch unvollkommen — aus den urkundlichen Nennungen ihrer Angehörigen.

Eines der bedeutendsten Geschlechter im Hegauräume waren die Herren von Engen, die sich von der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts an „von Hewen“ nennen. Diese Familie konnte bereits im 11. Jahrhundert einen stattlichen Grundbesitz ihr Eigen nennen und war offensichtlich mit ihr benachbarten Adelsfamilien verwandt. Im Hegauräume sicherten sich die Herren von Engen und Hewen ihre politische und territoriale Bedeutung durch eine kluge, von Anfang an erkenntliche Territorialpolitik.

Die geschichtliche Rolle der Herren von Hewen und ihrer Herrschaft im schwäbischen Raume zu untersuchen und ihre Beziehungen zu den hier wirkenden politischen Kräften herauszustellen, ist das sehr verdankenswerte Ergebnis von Forschungen, die Dr. Wolfgang Sandermann als Beitrag zur politischen Geschichte des schwäbischen Adels unternommen hat und die nun als dritter Band in der Schriftenreihe „Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte“ im Eberhard Albert-Verlag in Freiburg i. Br. erschienen sind. In den vier Jahrhunderten, in denen die Herren von Hewen im Hegauraum ansässig sind, stellen sie eins der mächtigsten Adelsgeschlechter dar, das dem politischen Geschehen im Lande namhafte Repräsentanten gestellt hat.

Die Herren von Engen

Mit Adelbero von Engen und seinen Söhnen Burchard und Bertold tritt das Herrengeschlecht von Engen 1050 in die urkundliche Geschichte ein. Die Dynastie läßt sich bis 1100 verfolgen, wahrscheinlich gehörte ihr auch die „domina Lucila de Engen“ an, die 1138 mit dem Kloster St. Georgen auf dem Schwarzwald ein Gut tauschte.

Die urkundlichen Nachweise schweigen nun bis zum Jahre 1174. In diesem Jahre nennt eine Reichenauer Urkunde einen Berthold von Hewen, der in einer 1175 ausgestellten und inhaltlich gleichen Urkunde aber Berthold von Engen genannt wird und schließlich erscheint derselbe Berthold von Engen nochmals 1189 und 1193 und wird nun wieder jedesmal Bertoldus de Hewin genannt.

Obwohl nun keinerlei Nachweise für eine direkte Abstammung der Herren von Hewen von den Herren von Engen vorliegen, lassen diese Nennungen doch die Wahrscheinlichkeit einer Identifizierung der Familien Engen und Hewen zu und die Führung beider Namen durch den mehrfach zitierten Berthold läßt vermuten, daß zu seiner Zeit beide Bezeichnungen gebräuchlich waren und der Name „von Hewen“ noch neu war. In der Folgezeit aber erscheint nur noch der Familienname „von Hewen“.

Die Herren von Hewen

Die nun zahlreicher werdenden urkundlichen Belege gestatten Schlüsse auf Stellung und Tätigkeit der in ihnen zitierten Namensträger. Wir finden Herren von Hewen in zahlreichen angesehenen Stellungen, besonders im Dienste der Kirche. Ihre Stellung zu den politischen Problemen der Zeit in der Reichs- und inner-schwäbischen Politik war im Wesentlichen von der Haltung stärkerer Faktoren im Lande bestimmt und das politische Gewicht der Familie wäre sehr überschätzt, wollte man ihrer jeweiligen Stellungnahme nur den eigenen Entschluß unter-schieben.

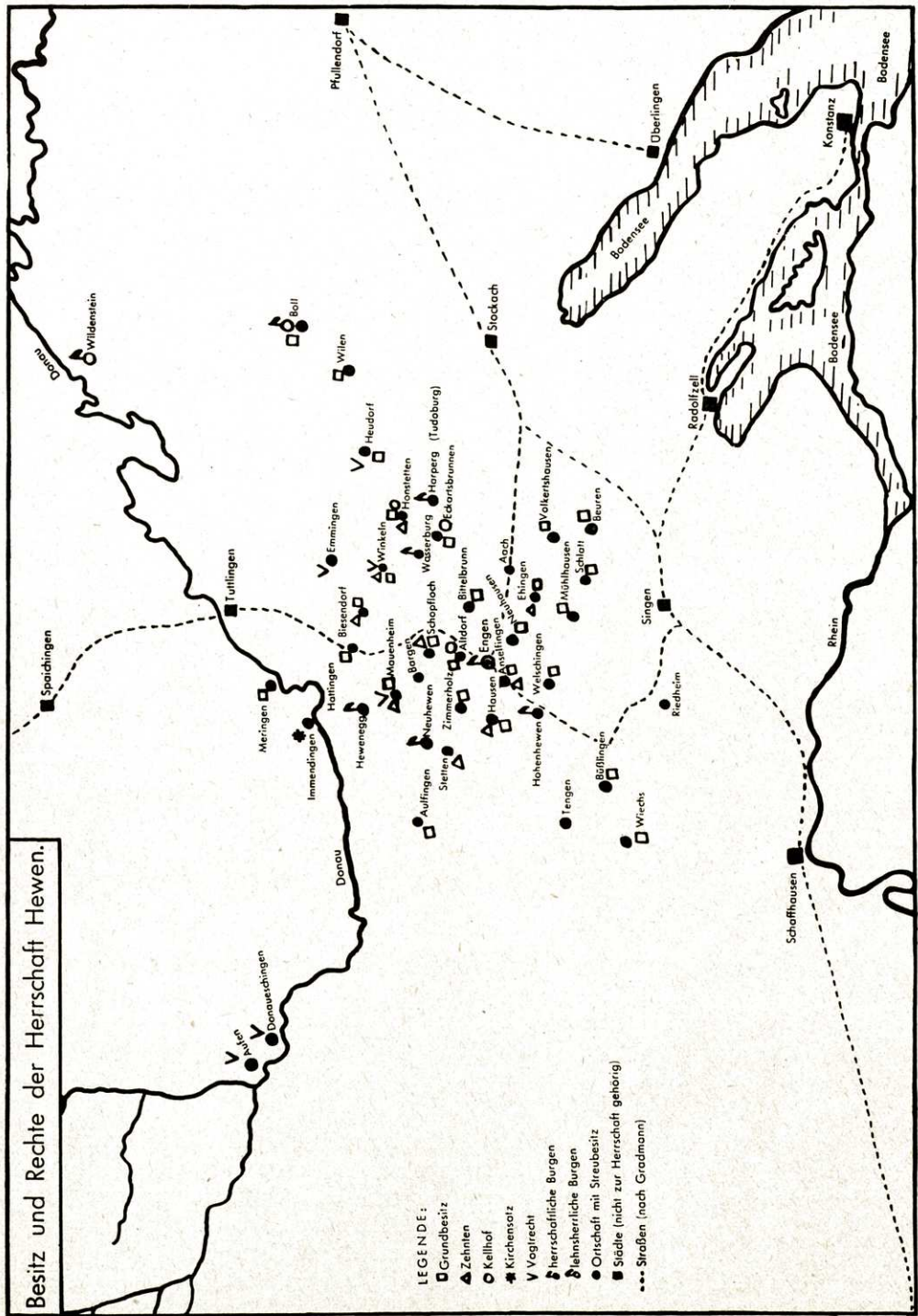
Da zwischen den Herren des Dynastenstandes und den Grafen im Hochmittel-alter kein ständerechtlicher, sondern lediglich ein amtsrechtlicher Unterschied bestand, zählen die Herren von Hewen mit zum hohen Adel des Landes. Der Bau der Hewenschen Burgen, die Gründung der Stadt Engen und die Ausübung der Hoch- und Blutgerichtsbarkeit in ihrer Herrschaft setzt hochgerichtliche, d. h. gräf-liche Rechte voraus, dies ebenfalls die Erhebung von Steuern. Alle diese Eigen-schaften lassen die Dynastenfamilie von Hewen in der Landschaftsrechtsgeschichte ebenbürtig neben den Grafen von Nellenburg stehen.

Die Herrschaft Hewen

„Der Grundbesitz eines Adelsgeschlechtes stellte im Mittelalter den wichtigsten Teil seines Reichtums dar. Die Kenntnis seines Umfanges, wie auch seiner Lage, ist eine wesentliche Hilfe für die Beurteilung der politischen Bedeutung in den einzelnen Zeiten; denn abgesehen von den Persönlichkeiten, die ein Geschlecht hervorbrachte, waren das Ansehen und die Geltung eines Adelsgeschlechtes weitgehend von seinem Reichtum abhängig“. Mit dieser Feststellung leitet Dr. Sandermann in seinen Forschungen das Kapitel „die Herrschaft Hewen“ ein.

Wichtigster Nachweis für die Forschungen zur hewenschen Besitzgeschichte ist das Urbar der Herrschaft Hewen von 1400, das eine Rekonstruktion des damaligen Herrschaftsbesitzes gestattet. Für die frühere Zeit sind wir aber auf die verhält-nismäßig wenigen urkundlichen Nachweise über Güterverhandlungen beschränkt.

Der größte Grundbesitz und sicher auch der Kern des Herrschaftsbesitzes lag im Raume um das alte Dorf Engen und in den Dörfern der nahen Umgebung, als welche der Verfasser Hausen (am Ballenberg), Welschingen, Neuhausen, Biesendorf und Bittelbrunn ausweist. Wichtige Aufschlüsse hierüber geben die Güter-beschriebe des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen. Der um 1150 aufgestellte Güterbeschrieb dieses Klosters nennt aber auch Besitzungen des Herrengeschlechtes von Hewen außerhalb des engeren Herrschaftsraumes, nämlich am Randen. Dort schenkte 1086 Burkhard von Engen dem Kloster Allerheiligen eine „müli und einen steinbruch zu mülistainen“ bei dem Dorfe Tengen (ein Muschelkalksteinbruch), eine Hube zu Büßlingen und eine halbe Hub zu Wiechs. Die Herkunft dieses Besitzes leitet Dr. Sandermann von einer Verbindung — wahrscheinlich einer Heirat — mit dem Herrengeschlecht von Tengen ab und da die Herren von Singen die andere



Aus Sandermann: „Die Herren von Hewen und ihre Herrschaft“, S. 27 — Mit freundl. Genehmigung des Verlags.

halbe Hube zu Wiechs dem Kloster Allerheiligen schenkten, leitet er, gestützt durch die in beiden Familien vorkommenden gleichen Namen, aus diesem Besitzverhältnis auch den Nachweis einer Verwandtschaft zwischen den Herren von Engen und denen von Singen ab.

Die Ausweitung ihres alten Familienbesitzes und dessen Ausdehnung auf einen verhältnismäßig geschlossenen Raum verdanken die Herren von Hewen ihrem stetigen und klugen Bestreben, nur entfernte Besitzungen abzustoßen. Ihre wichtigsten und umfangreichsten Neuerwerbungen und dadurch eine stete Ausweitung ihrer hoheitsrechtlichen Befugnisse war die Übernahme des Besitzes und der Rechte aussterbender Adelsgeschlechter. So läßt sich in zeitlicher Folge die Gewinnung des Besitzes der Adelsfamilien von Anselfingen, Ehingen, Neuhausen und Honstetten erkennen und dessen Eingliederung in ein mehr oder weniger geschlossenes Herrschaftsgebiet. Ergänzend wäre zu dieser territorialen Ausweitung noch hinzuzufügen, daß der Honstetter Besitz durch den Erwerb von Wasserburg dem geschlossenen Herrschaftsraume angegliedert wurde.

Dr. Sandermann geht dann eingehend auf die oben erwähnten Adelsgeschlechter ein, unter denen besonders die Herren von Honstetten eine sehr bedeutende Familie waren.

Wir sprachen vom Herrschaftsraum, möchten aber erläuternd hinzufügen, daß man ihn nicht so als geschlossene und territoriale Einheit verstehen darf, wie ihn feste Grenzen nach unseren Begriffen bilden würden, sondern er bestand neben der Gerichtsbarkeit aus bestimmten Rechten, die in einzelnen Orten zum Teil auch andere Herren besitzen konnten.

Die Burgen der Herrschaft Hewen

Den ältesten Wohnsitz des Ortsadels — ein festes Haus — dürfen wir im Bereiche des alten Dorfes von Engen vermuten, im heutigen Altdorf. Indes konnten bisher im Ortsbereiche dieses einstigen Dorfes bisher noch nie Nachweise vom Vorhandensein einer Burganlage erbracht werden. Es ist darum gar nicht unwahrscheinlich, daß die alte Burg der Herren von Engen gar nicht im Dorfe stand, sondern auf dem jenseits des am Dorfe entlang fließenden Baches sich erhebenden Felsenrücken. Dieser Felsen beherrschte nicht nur das Dorf und die es durchziehende Straße, er war auch für eine Verteidigungsanlage wie geschaffen und konnte darüber hinaus auch eine Schutzanlage aufnehmen und in Notzeiten für die Bewohner des Dorfes Engen und der Nachbarorte eine sichere Zufluchtsstätte sein.

Als dann die Zeitentwicklung den Burgenbau förderte und in militärischer Hinsicht zu einer gewissen Notwendigkeit machte, erbauten die Herren von Engen eine neue, feste Bergburg auf dem nahen Hohenhewen, die nun zunächst herrschaftlicher Mittelpunkt war. Die Entstehung dieser Burg darf man in die Mitte des 12. Jahrhunderts datieren.

Die günstigen natürlichen Erhebungen im Herrschaftsgebiet führten und veranlaßten im Zuge der territorialen Ausweitung zum Bau der Burgen Neuenhewen und Jungenhewen, deren Erbauung man um 1200 datieren kann. In ihrem Ursprunge unbekannte Rechte der Grafen von Hohenberg an der Burg Neuhewen verleiten zur Annahme einer Stammesverwandtschaft zwischen den beiden Dynastien. Diese Rechte der Hohenberger waren offenbar auch Anlaß zu den heftigen Streitigkeiten und Fehden zwischen Hewen und Hohenberg. Die Burg Jungenhewen wurde später Hewenegg genannt. Mit der Erwerbung von Besitz ausgestorbener

Adelsgeschlechter, anderen Erwerbungen und Erbschaften kamen die Herren von Hewen außerdem noch in den Besitz der Burg zu Neuhausen, der Feste Harperg bei Honstetten (jetzt Tudoburg), der Wasserburg, des Schlosses und Dorfes Boll im Madach und der Feste Wildenstein. Über die drei Letzteren besaß Hewen das Lehensrecht.

Die Herrschaft Hewen im oberdeutschen Straßennetz

In einem weiteren Abschnitt untersucht Dr. Sandermann die Lage der Herrschaft Hewen im oberdeutschen Straßennetz, das sich nach den aus dem Hochmittelalter vorhandenen Quellen aber kaum rekonstruieren läßt. Man ist auf die aus dem Spätmittelalter stammenden Nachweise angewiesen.

Im Hegau trafen sich zwei wichtige Straßenzüge, von denen der wichtigere die Handelsstraße von Genf über Bern nach Schaffhausen und Ulm war. Sie berührte im Hegauraum die Orte Singen=Steißlingen=Nenzingen=Stockach. Der zweite wichtige Straßenzug zweigte bei Thayngen von der vorgenannten Straße ab und führte wahrscheinlich über Hilzingen und am Hohenhewen vorbei nach Engen und von hier über Tuttlingen nach Rottweil. In Engen wurde diese Straße von einer anderen gekreuzt, die von Konstanz und Radolfzell kam und wahrscheinlich nach Geisingen und in den Schwarzwald weiterführte. Zwar läßt sich diese Straße erst im 15. und 16. Jahrhundert im Schwarzwaldbereiche nachweisen, aber ihr früherer Bestand ist wahrscheinlich. Dafür spricht auch die Bedeutung der Burg Neuhewen in der habsburgischen Strategie.

Die Gründung der Stadt Engen

Die Anfänge der Stadt Engen liegen in einer Burgsiedlung auf dem nahe dem alten Dorf Engen gelegenen Felsrücken. Wahrscheinlich war diese Burg schon vom alten Ortsadel bewohnt. Ihre Erweiterung durch Ansiedlung von Dienstleuten, Handwerkern, Händlern, Bauern usw. führten zur Entstehung des städtischen Gemeinwesens, dessen städtische Rechte ihm die Herren von Hewen kraft ihrer Hoheitsrechte verleihen durften. Die Engener Stadtgründung lag im Zuge der zahlreichen Städtegründungen jener Zeit.

Für die Herren von Hewen hatte die Stadtgründung wohlbedachte Aufgaben zu übernehmen. Sie sollte nicht nur befestigter militärischer Herrschaftsmittelpunkt sein, sie sollte viel mehr auch wirtschaftlicher Mittelpunkt der Herrschaft werden, eine Aufgabe, die die Burg Hohenhewen nie erfüllen konnte. Die Stadt sollte auf ihren Märkten die bäuerlichen Erzeugnisse der Herrschaft aufnehmen und diese wiederum dem Fernhandel zuleiten.

Die Gründung der Stadt Engen, d. h. die Übertragung städtischer Rechte auf das Gemeinwesen datiert Dr. Sandermann in den Zeitraum zwischen 1240 und 1280 — im Jahre 1289 wird Engen dann erstmals urkundlich als „civitas“ bezeichnet. Die neue Stadt erhielt nun den Namen des Dorfes Engen, während das letztere in der Folgezeit seinen Namen verlor und kurzweg zunächst das „alte Dorf bei Engen“ und später einfach Altdorf genannt wurde.

Die Stellung der Herren von Hewen in Kirche und Staat

Im dritten und vierten Hauptteil seines Buches schildert Dr. Sandermann die Stellung der Herren von Hewen in Kirche und Staat und gibt damit seiner Forschungsarbeit ihr ganz besonderes Gepräge: die Stellung des Hewener Herrengeschlechtes und seine Rolle in der schwäbischen Landes- und in der Reichsgeschichte.

Der Zeitraum, in dem das Hewener Geschlecht in die Geschichte eintritt, ist erfüllt vom großen Machtstreit Kaiser Heinrichs IV. gegen den Papst Gregor VII., der als Investiturstreit in die Geschichte eingegangen ist. Die in diesem Zeitraum seitens der Herren von Hewen erfolgten Gütervergaben an das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen und an das Kloster St. Georgen auf dem Schwarzwald lassen eine Begünstigung der vom Kloster Hirsau ausgegangenen Reformbewegung erkennen. Die Herren von Hewen stehen im Einflußbereich der kaiserfeindlichen Zähringer, die benachbarten Nellenburger und überhaupt der Großteil des schwäbischen Adels stehen auf Seiten der kirchlichen Partei und diese Umstände dürften auch die Haltung der Hewener bestimmt haben.

In der Abtei Reichenau treten Angehörige der Hewener Familie nachweisbar erst im 12. und 13. Jahrhundert auf, also zu einer Zeit, in der der kulturelle Niedergang dieses einstmals so bedeutenden Klosters bereits offensichtlich war. Die Hewener besaßen zu jener Zeit Lehen von der Abtei Reichenau am Dornsberg, die sie um 1174 dem neugegründeten Zisterzienserkloster Salem vergaben. In dieser Zeit wird mit Burkhard von Hewen, der des Klosters Kämmerer war, erstmals einer von Hewen als Angehöriger des Reichenauer Klosters erwähnt. Ein anderer Burkhard von Hewen wurden vor 1253 in noch jungen Jahren zum Abt in Reichenau gewählt, der jedoch bald mit seinem Konvent zerfiel, da es ihm nicht gelang, das Kloster aus seiner wirtschaftlichen Bedrängnis herauszuführen. Es entstanden langwierige Streitigkeiten und schließlich legte Burkhard von Hewen 1259 sein Amt nieder, scheint aber weiterhin im Konvent verblieben zu sein.

Neben mehreren Domherren und anderen Würdenträgern schenkten die Herren von Hewen dem Bistum Konstanz auch zwei Bischöfe, nachdem der 1306 zum Bischof gewählte Rudolf von Hewen auf sein Amt verzichtete; wegen der zwiespältig verlaufenen Wahl war es zum Streite gekommen. Auch die Wahl des nächsten Heweners auf den Bischofstuhl, Burkhard von Hewen, im Jahre 1387 stand im Zeichen großer Zwistigkeiten, er konnte sich aber durchsetzen und war während seiner Amtszeit bemüht, Ordnung in die zerrütteten Verhältnisse im Bistum und in dessen finanzielle Verschuldung zu bringen. Er starb 1398, im gleichen Jahre, in dem seine Familie ihre Hegauer Stammesherrschaft verpfändete. Ihre Beziehungen zum Bistum blieben aber bestehen und 38 Jahre später wurde mit Heinrich von Hewen ein ganz bedeutender Mann zum Bischof erkoren, der nicht nur mit Umsicht und Tatkraft regierte, sondern von seiner wichtigen Stellung aus auch maßgeblich in die Schicksale seines Geschlechtes eingriff. Er konnte dem gesunkenen Ansehen seiner Familie im 15. Jahrhundert nochmals Auftrieb und dem alten Namen neuen Glanz geben, ehe er unterging.

In der schwäbischen Politik standen die Herren von Hewen — wie bereits geschildert wurde — im Einflußbereich der Zähringer und wir finden sie auch stets in deren politischem Gefolge im Streite zwischen Kirche und Kaisertum auf Seiten der päpstlichen Partei. Auch die in der Folgezeit die schwäbische Geschichte bestimmenden Streitigkeiten zwischen Zähringern und Staufern sahen die Hewener als Parteigänger der Zähringer; erst unter den letzten Staufern, besonders unter Konradin, lassen sich engere Beziehungen zwischen denen von Hewen und den Staufern erkennen. In dieser Freundschaft lag wohl auch der Besuch Konradins von Hohenstaufen im Jahre 1267 in Engen. Aus dieser Zeit datieren aber auch die ersten Beziehungen zu den Habsburgern, die nach dem Untergange der Staufer die deutsche Königskrone trugen. Nun war es die Ausweitung des habsburgischen Territorialbesitzes im deutschen Südwesten, der die Haltung der Herren von Hewen

bestimmte und wir finden sie in der Folgezeit auch häufig im Gefolge der habsburgischen Könige. Die Verleihung besonderer Freiheiten an die Herren von Hewen durch das Königtum mag als Anerkennung für diese treue Gefolgschaft gewertet werden. Im Zuge der Festigung der Habsburger Macht im deutschen Südwesten, die einer Wiedererrichtung des Herzogtums Schwaben zustrebte, lag auch die Übertragung von Engen und Jungenhewen an den Herzog Albrecht von Österreich, der seinerseits nun Rudolf von Hewen damit belehnte (1291). Neuhewen hatten die Habsburger schon vorher in ihren Besitz gebracht. Damit war die Herrschaft Hewen in das System der habsburgischen Territorialpolitik eingeschaltet. Das dadurch bedingte enge Verhältnis zwischen der Hewener Herrenfamilie und den Habsburgern hatte aber bedeutende und ohne Zweifel auch kostspielige Verpflichtungen und Dienste im Gefolge und diese mögen Ursache zum wirtschaftlichen Niedergange der Hewener Familie gewesen sein. Dazu kamen die Auswirkungen der wirtschaftlichen Wandlungen jener Zeit überhaupt, die wachsende wirtschaftliche Macht der Städte auf dem Geldmarkt überflügelte die Wirtschaftskraft des Adels, der dem Markte nur landwirtschaftliche Erzeugnisse zuführen und Geld nur durch Verkäufe von Grund und Boden erlangen konnte. Es spielten so verschiedene Momente zusammen, welche die Herren von Hewen in wirtschaftliche Bedrängnis und schließlich auch in Verschuldung brachten.

Diese Entwicklung konnten auch zwei sehr gewinnbringende Heiraten nicht aufhalten, die der Familie aus dem gräflich Toggenburgischen Hause den Besitz der Herrschaft Grießenberg im Thurgau und aus einer Heirat ins gräfliche Haus Montfort-Feldkirch die Herrschaft Hohentrins in Graubünden einbrachten. Eine spätere Heirat brachte dem Hause Hewen sogar noch für kurze Zeit den Besitz der Grafenschaft Werdenberg-Heiligenberg, die jedoch bei folgenden Erbstreitigkeiten wieder verloren ging. Ansätze, die Hegauer Herrschaft und die Herrschaft Grießenberg territorial zusammenzufügen, kamen nicht mehr über den Anfang hinaus.

Die Verpfändung der Herrschaft Hewen und die Wiedereinlösungsversuche

Im Jahre 1398 sahen sich die Brüder Peter und Wölflin von Hewen gezwungen, ihre Herrschaft mit allen Rechten und Zugehörden infolge drückender Verschuldung an den Herzog Leopold von Österreich unter Zusicherung des Wiedereinlösungsrechtes zu verpfänden. Die Familie übersiedelte nach Hohentrins in Graubünden. Die Burg liegt in der Nähe des Dorfes Trins an der Straße von Chur nach Disentis. Von hier aus betrieb sie ihre folgenden Versuche, die Stammesherrschaft wieder einzulösen.

Die Herrschaft Hewen wurde nun zunächst von Österreich verwaltet und nach 6 Jahren 1404 an die Landgrafen von Lupfen-Stühlingen weiterverpfändet, wobei sich die Habsburger allerdings das Wiedereinlösungsrecht vorbehalten.

Es begann nun ein sieben Jahrzehnt währender Streit um die Herrschaft, denn die Herren von Hewen drängten zur Wiedereinlösung und die Grafen von Lupfen verstanden es, diese Möglichkeit immer wieder zu verzögern, zu erschweren oder zu verhindern. Markantester Streiter in diesem Kampfe war der Bischof Heinrich von Hewen. Nicht minder bemüht zeigten sich dessen Brüder Friedrich und Hans von Hewen.

In der Herrschaft Hewen und in der Stadt Engen ganz besonders stand man auf Seiten der Hewener gegen die neuen Herren, die Grafen von Lupfen. Die Letzteren hatten sich mit Bedrückungen und Steuerlasten geradezu verhaßt gemacht.

Die Bürger von Engen erkannten sehr wohl die wirtschaftliche Rolle, die ihnen die Herren von Hewen in ihrer Herrschaft zugedacht hatten, die sie aber mehr oder weniger verlieren mussten, wenn die Stadt dem größeren Grafschaftsgebiete der Lupfener eingegliedert wurde. So ist es nicht verwunderlich, daß die Stadt in einem Beschwerdebrief an den Herzog von Österreich darum bat, sie ja nicht in der Lupfenschen Herrschaft zu belassen, sondern noch eher zu einer österreichischen Stadt zu machen. Es kam zum offenen Aufstand gegen die Grafen und Bürgermeister und Rat gerieten dabei in des Grafen Gefängnis. Führende Bürger dieses Aufstandes wurden enteignet und aus der Herrschaft verwiesen. Als 1445 Friedrich von Hewen mit Hilfe anderer Adliger einen Handstreich gegen Engen unternahm, konnte er mit Hilfe der Bürger die Stadt gewinnen und besetzen. Dabei wurde Graf Heinrich von Lupfen gefangen. Es war eine bewegte und unruhige Zeit für die Stadt, deren Bürger mit Mut und Einsatzbereitschaft um ihre Freiheit kämpften.

All dieses Ringen und Kämpfen und Verhandeln war aber vergeblich. 1452 gelang es den Grafen von Lupfen, die Herzöge von Österreich zu einem Verzicht auf die Wiedereinlösung der Herrschaft zu bewegen, sie überließen den Habsburgern dafür ihre ererbte Herrschaft Rotenburg in Tirol, die den Habsburgern im Besitze zunächst wichtiger war als die Herrschaft Hewen. Die Herren von Hewen hatten damit ihren wichtigsten Bundesgenossen im Bemühen um die Wiedererlangung ihrer Stammesherrschaft verloren. Müde der vielen Streitigkeiten und Enttäuschungen, die ihm auch sein beschöfliches Amt eingebracht hatte, war Bischof Heinrich 1461 gestorben. Indessen nahm Peter von Hewen, der Sohn Friedrichs, den Kampf um die Wiedereinlösung der Herrschaft nochmals auf und fand als Bundesgenossen die schweizerische Eidgenossenschaft. Auf einem Schiedstag zu Konstanz wurden die Hewener Ansprüche aber für erloschen erklärt und abgewiesen. Schließlich schlugen die Eidgenossen vor, durch eine Heirat die beiden sich bekämpfenden Geschlechter auszusöhnen und Herzog Sigmund von Österreich vermittelte eine solche zwischen Peter von Hewen und der Gräfin Agnes von Lupfen.

Der Herzog bezahlte die Kosten des Rechtstreites und Peter eine Abfindungssumme, Agnes von Lupfen selbst brachte eine beträchtliche Summe als Mitgift und Peter von Hewen verzichtete 1477 zu Innsbruck auf seine Ansprüche auf die Herrschaft Hewen. Damit ging die Geschichte der Herrschaft Hewen zu Ende. Die Familie verlor ihre Bindung zum Stammesbesitz, der nun Bestandteil einer anderen Herrschaft wurde.

Damit schließt Dr. Sandermann seine überaus interessante Geschichte der Herren von Hewen und ihrer Herrschaft. Sie ist nicht nur ein Beitrag zur politischen Geschichte des schwäbischen Adels — wie er sie nennt — sondern auch ein sehr wertvoller Beitrag zur Geschichte des Hegau. Ohne Zweifel waren die Herren von Hewen neben den Nellenburgern eine der bedeutendsten und mächtigsten Dynastien im Hegau und gerade die Untersuchungen Dr. Sandermanns über die Stellung dieses Geschlechtes in den großen Zusammenhängen der Geschichte machen dieses Werk besonders wertvoll.

Es liegt eine tiefe Tragik über dem Schicksal der Familie von Hewen. Aus dem Dunkel früher Entwicklung tritt sie ins Licht der Geschichte und wird zum bestimmenden Faktor der politischen Rolle einer Landschaft. Ihre Mitglieder erreichen hohe und höchste Ämter und sind Mitwirkende an der Formung der deutschen Geschichte im Mittelalter. Kluge Territorialpolitik bringt ihnen eine ansehnliche Gebiets Herrschaft, aber die Last eingegangener Verpflichtungen übersteigt bei wei-

tem die Nutzung aus eigener wirtschaftlicher Kraft. Das Geschlecht verschuldet und muß seine Stammesherrschaft aufgeben. Nun beginnt die große Tragik des Familienschicksals, aber auch die Tragik einer herrschaftlichen Stadt, deren Kraft einzig auf der wirtschaftlichen Stärke der Herrschaft beruhte. Den Herren von Hewen gelang es trotz äußersten Einsatzes nicht mehr, ihre Herrschaft zu gewinnen, die Stadt konnte trotz großer Opfer diese Entwicklung nicht aufhalten. Es war — wie Dr. Sandermann im Schlußwort sagt — ein Schicksal, das vielen Geschlechtern des deutschen Hochadels im späten Mittelalter widerfuhr.

Blättern wir weiter im Buche der Geschichte der Familie von Hewen. Die Stammtafel nennt als bedeutendsten Nachkommen der Ehe Peters von Hewen mit Agnes von Lupfen den, aus Wilhelm Hauff's Roman „Lichtenstein“, als Verteidiger des Schlosses Tübingen gegen den schwäbischen Bund bekannt gewordenen Georg von Hewen. 1534 bis 1536 war er württembergischer Obervogt zu Tuttingen und spielte eine Rolle bei der Reformation benachbarter Baarorte. Als Hauptmann eines württembergischen Fähnleins fiel er 1542 im Türkenkriege. Sein einziger Sohn war Albert Arbogast, der ebenfalls in Diensten des Herzogs von Württemberg stand und Landvogt zu Mömpelgard (Montbéliard) war. Er starb unvermählt 1570 und wurde in der Familiengruft der Hewener Dynastie in der Martinskirche zu Engen beigesetzt.

Die Herrschaft Hohentrins, die dem Hewener Geschlechte nach der Verpfändung der Hegauer Stammesherrschaft Heimat wurde, liegt um die gleichnamige Burg bei dem Dorfe Trins, wenig oberhalb der Vereinigung des Vorder- und Hinterrheins bei Reichenau=Tamins. Die Burg soll karolingischen Ursprungs gewesen sein. Von den Grafen von Werdenberg=Heiligenberg kam sie an die Herren von Hewen, die sie bis 1470 bewohnten. In diesem Jahre, am Pfingsttag, ging die Burg in Flammen auf.

In der Schweiz gibt es noch heute illegitime Nachkommen der Familie von Hewen, die vorab im Thurgau und im Bündner Rheintal beheimatet sind. Sie führen den Familiennamen Hew und einzelne Linien seit dem 19. Jahrhundert den Namen Heeb. Ihr Familienwappen ist — teilweise abgeändert — das der alten Adelsfamilie. Ihre Abstammung ist wohl im Wesentlichen auf einen Hans Friedrich zurückzuführen, der ein illegitimer Nachkomme Friedrichs von Hewen war (derselbe, der den Handstreich auf die Stadt Engen (1445) unternommen hatte) und der sich mit Barbara Vitler von Werdenberg verheiratete. Graf Wilhelm von Montfort entließ sie aus der Leibeigenschaft und belehnte sie mit dem Schlosse Wartau. Einer von seinen Nachkommen war Jakob Hew aus Werdenberg, der mit Zwingli korrespondierte und Pfarrer in Wartau wurde, wo zuvor schon sein Vetter Hans Hewer in den Wirren der Gegenreformation mannigfache Schicksale erlitten hatte. Diese interessanten Pfarrerschicksale hat Jakob Kuràtli in seinem Buche „Geschichte der Kirche von Wartau=Gretschins“ ausführlich geschildert.

Der neueren Forschung, die Dr. Sandermann ebenfalls wichtige Hinweise verdankt, ist es gelungen, die Zusammenhänge der Abstammung einigermaßen zu klären bis auf den heute namhaftesten Förderer seiner Familiengeschichte, Herrn Thomas Peter Hew, Besitzer des Grand-Hotels „Vereina“ in Klosters, wo die Hew ebenfalls zu den alteingebürgerten Geschlechtern gehören.

Sandermann W., *Die Herren von Hewen und ihre Herrschaft*. Ein Beitrag zur politischen Geschichte des schwäbischen Adels. 105 Seiten. DM 4.80. Verlag Eberhard Albert, Freiburg im Breisgau.